Die Entstehung der Rudnerweider Gemeinde 1936



[redacted]

Die Entstehung der Rudnerweider Gemeinde 1936



Im Selbstverlag des Verfassers.



Einen andern Grund kann niemand legen, ausser dem. der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

1 Korinther 3:11

INHALTSVERZEICHNIS

"Siehe, ich komme bald."
Offenbarung 3, 11.

Leitende Brueder der Gemeinde

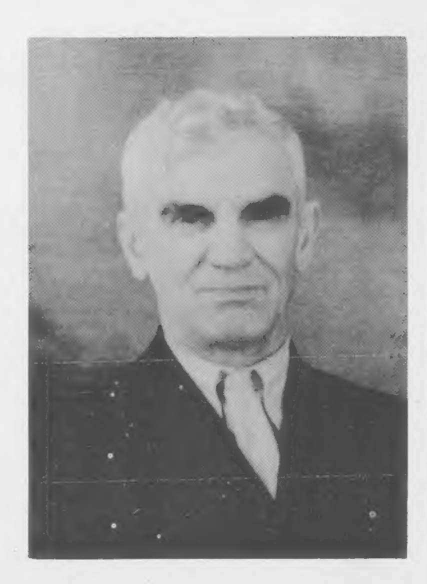


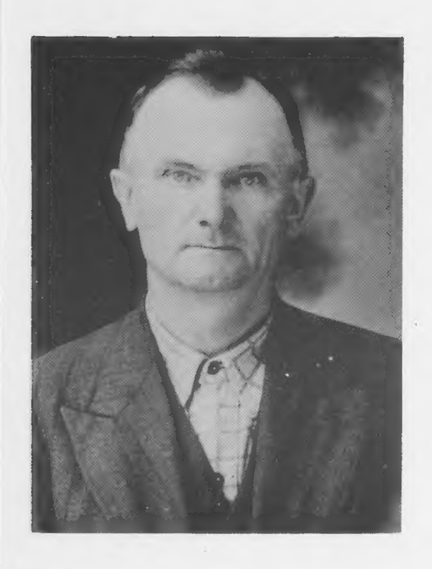
PREDIGER W. H. FALK
(Erster Ältester) (1892-   )

Hat als Leiter der Gemeinde gedient. Gott hat Gewissheit und Kraft geschenkt, dass er im grossen Segen arbeiten durfte. Das Wort Gottes hat er gründlich studiert und dieses gab Mut und Vertrauen in der schweren Arbeit.

PREDIGER ISAAK HOEPPNER
(1884-1955)

Hat durch sein persönliches Zeugnis viele zum Herrn geleitet. Sein Leben zeigte den innern Frieden den er hatte erfahren dürfen durch die Gnade Gottes. Er hat gerne an Bibelstudien mitgearbeitet.





PREDIGER
P. S. ZACHARIAS
(1893-1957)

Hat in selbstloser Weise die Gemeinschaft gedient. Er war pünktlich und gründlich in allem was er tat. Ihm übergab man die Buchfuehrung. Den Willen des Meisters zu erfuellen war seine erste Pflicht.

PREDIGER
G. J. FROESE
(1901-1947)

Hat durch selbsterziehen sich tiefer im Worte hineingearbeitet um besser die Gemeinde zu dienen. Er tat gerne persönliche Arbeit auch in der erweiterten Umgebung, da er wollte den Herrn getreu sein und allen von dem Heil erzählen.



VORWORT

"Erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." Epheser 2:20.

Dieses Wort drückt den Standpunkt aus, welchen sich die Brüder bei der Gründung der Gemeinde zum Ziel gestellt hatten. Der Herr half. "Er" führte! Ihm die Ehre dafür!

Dieses vorliegende Büchlein über die Entstehung der Rudnerweider Gemeinde ist von Lehrer und Prediger J. D. Adrian, Winnipeg, Manitoba, geschrieben worden. Es hat dem lieben Bruder viele Mühe und Arbeit gekostet, die Sammlung zu machen. Wir als Gemeinde danken ihm herzlich dafür und rufen ihm ein "Vergelt's Gott" zu.

Unser Wunsch und Gebet ist wie folgt: unsere Gemeinde möchte etwas zur Ehre Gottes und zum Aufbau seines Reiches sein. Und dieses Büchlein, ein kurzer Bericht über den Anfang der Gemeinde, möchte ein demütiges Zeugnis und einen aufrichtigen Dank dem, der das Wollen und das Vollbringen wirkt, darbringen. Unsere feste Überzeugung war und ist 1. Kor. 3:11: Einen anderen Grund kann niemand legen, ausser dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Wir empfehlen dieses Büchlein jedem Gliede der Gemeinde. Wir wünschen, man möchte den Grund der Entstehung der Gemeinde wahrnehmen und dem Herrn für seine gnädige und wunderbare Führungen danken.

Möchte der Herr Jesus, unser Heiland, dieses Büchlein mit seinem Geiste begleiten und möchte er es vielen zum Segen gereichen lassen.

W. H. Falk,
Ältester.

Oktober, 1958

EINLEITUNG

Das Nachfolgende ist auf Bitte des Vorstandes der Rudnerweider Gemeinde geschrieben worden. Das Thema sollte: "Die Entstehung der Rudnerweider Gemeinde" sein. Zuerst dachte man, es würde etwa die Länge eines Artikels ausmachen. Ein und das andere kam während der Arbeit hinzu, so dass es etwas mehr geworden ist.

Es war nicht gewünscht noch beabsichtigt, eine Geschichte der Gemeinde zu schreiben, sondern es sollte eine kurze, einfache Mitteilung über das genannte Thema sein.

Es lag wohl auch der Grund vor, denen die da fragend dastanden in Bezug auf das "Warum diese Trennung?", eine kurze erklärende Antwort auf diese Frage zu geben.

Es ist klar, dass man anfangs und auch später dieser Bewegung mit grossem Interesse gefolgt ist.

Es ist auch klar, dass man mit genau so grosser Aufmerksamkeit und Interesse auf den Fortgang d.h. auf die Entwicklung derselben schaut.

Sicherlich wünscht man der Rudnerweider Gemeinde Gottes reichen Segen für Gegenwart und Zukunft.

J. D. Adrian

im Oktober, 1958.
Winnipeg, Manitoba.

Wer sind die "Rudnerweider"?

Um diese Frage möglichst kurz zu beantworten, lasst uns etwas zurückgreifen. Die "Old Colony Mennonites" oder die "Altkolonier Mennoniten Gemeinde" haben eine lange interesante Geschichte. Der Name "Alte Kolonie" beschreibt eine geschichtliche Tatsache, welche uns zurück nach Russland bringt. Es nimmt Bezug auf die erste Ansiedlung der Mennoniten auf den Kronsländereien in Südrussland in der Chortitzer Gegend in dem Jahre 1789. Im Jahre 1803 wurde eine zweite Ansiedlung gegründet. Ihr Platz waren die Steppen an dem Flusse "Molotschna" und daher wurde diese Ansiedlung auch die "Molotschna Kolonie" genannt. Im neunzehnten Jahrhundert wurden etliche neue Mennonitische Ansiedlungen gegründet, aber die erste Ansiedlung in Chortitza wurde immer die "Alte Kolonie" genannt.

Dieser Name passt in historischer wie auch in soziologischer Hinsicht (Beziehung) weil durch eine Zeit von ein und einhalb Jahrhunderte hat diese Gruppe von Mennoniten grosse Anstrengungen gemacht, alle alten Gebräuche, Gewohnheiten, Übungen und Grundsätze ihrer Väter zu behalten. Wohin sie immer gingen, da versuchten sie so genau wie möglich das ganze soziale ökonomische System ihrer Vorväter der vergangenen Zeit vom Neuen zu erwerben und zu bewahren.

Ihre Ansiedlung in Dörfer, ihre Baumuster, Einrichtungen und Anordnung der Gebäude, die Muster der Kleidung, ihre Einstellung der Welt gegenüber, Kirche und Gesellschaftsorganisation, ihr System des Landeigentums, ihr Verhältnis zur Bildung alles dieses und noch manches mehr wurde immer von Generation zu Generation übermittelt und so auch von einer Kolonie zur andern Kolonie mit so wenig wie möglich Änderungen weitergegeben.

Die Bergthaler Gemeinde war eine Tochterkolonie der Chortitzer (Altkolonier) Gemeinde in Russland, die sich anno 1838 unweit von Marienpol niedergelassen hatte. Als im Jahre 1870 durch das neue Militärgesetz die Wehrlosigkeit gefährdet schien, wanderte sie aus. Ihr Ältester, Gerhard Wiebe, liess sich im Dorfe Chortitz in Manitoba nieder, welches damals als Zentrum der Ansiedlung galt.

Nachdem nach gewisser Zeit etwa die Hälfte der Bergthaler von der Ostreserve nach der Westreserve in die Gegend von Emerson und Rosenfeld übrgesiedelt war, organisierten sie sich unter der Leitung des Ältesten Gerhard Wiebe von der Ostre-

serve, zu einer neuen Gemeinde. Sie wählten sich Prediger und auch noch einen Ältsten, Johann Funk.

Diese Gemeinde war in mancher Hinsicht fortschrittlich gesinnt, z. B.: Sie dachten, dass man bessere Schulen haben müsste, auch zeigte man ein Verlangen nach mehr geistlichem Leben. Der Älteste Funk förderte diese Bewegung. Das Resultat war eine starke Opposition. Der grösste Teil sagte sich von seinem Ältesten los, und gründete im Jahre 1890 ihre eigene Gemeinde. Sie nannte sich Sommerfelder Gemeinde, weil ihr neuer Ältester im Dorfe Sommerfeld wohnte.[1]

Diese Sommerfelder Gemeinde hatte im Laufe der Zeit sehr an Zahl der Glieder zugenommen, so dass sie in den neunzehnhundert-zwanziger Jahren in Manitoba allein 5000 - 8000 Seelen zählte. Verschiedene Gründe werden dazu beigetragen haben, dass das innere Leben der grossen Gemeinde nicht mehr zusagte, welcher Grund dann in den neunzehnhundert-dreissiger Jahren zu einer Trennung führte. Als Folge dieser Trennung entstand dann die neue Gemeinde, welche sich den Namen "Rudnerweider Gemeinde" beilegte, nach dem Namen des Ortes, wo sie ihre Gründerversammlung hatten.[2]

II. Einfluss von Aussen her

Ein Teil der Gemeinde hatte Canada in den 1920-ger Jahren verlassen und war in den Süden gezogen. Hier wollten sie ihre neue Heimat finden, wo sie ihres Glaubens zu leben hofften.

Der andere Teil dieser Gemeinde war zurückgeblieben, hatte aber als Folge jener Abwanderung etwas von seiner innern Sicherheit eingebüsst. Ein allgemeines Suchen nach etwas, das vielleicht in ihren Vorstellungen noch nicht klar erkannt worden war, offenbarte sich unter ihnen. Fühlte man sich doch im gewissen Sinne als Verlassene.

Als Resultat davon näherte man sich den anderen Mennoniten Gemeinden in der Nachbarschaft. Man besuchte da Begräbnisse, Hochzeiten und andere Feste. Auch erlaubte man sich mehr und mehr den Gottesdiensten in den Kirchen anderer Gemeinden beizuwohnen. Dieses geschah an den Sonntag Aben-

[1] Siehe: Seite 52, 54, 3. Teil "Woher? Wohin? Mennoniten!"
[2] Siehe: "Buch für Predigerbeschlüsse", Protokoll, Seite 12.

den, dann auch an den Vormittagen und wenn immer sich besondere Gelegenheiten dazu boten, z. B. wenn Missionare oder Reiseprediger zugereist waren, oder wenn Begräbnisse einen Pilger zur letzten Ruhe brachten. Kein Wunder, dass in den Reihen derer, die zurückgeblieben waren, allerlei Regungen, Wünsche und Bedürfnisse entstehen mussten.

Das "Wort" hatt seine Wirkung. Die Gemeinschaft hatte ihren Einfluss. Die vorherige Kluft zwischen den verschiedenen mennonitischen Richtungen verschwand hier und da. Der gute Geist des Friedens und der Liebe wirkte in seiner Art und Weise, so dass dem Licht mehr Raum gegeben wurde, und dass ein allgemeines Verlangen nach Fortschritt sich stark fühlbar machte.

Hierzu kam noch ein weiterer Faktor zur Geltung. Dieses waren die Schulen. Die Zeit der Privatschulen kam zu Ende. Die Regierung übernahm die Ausbildung der Kinder, obzwar sie in dieser Frage sehr langsam und vorsichtig vorging. Andererseits wurde ja doch das Regierungsprogramm, wonach gearbeitet werden sollte, eingeführt. Die Lehrer sollten ihre reguläre Vorbildung haben. Die englische Sprache sollte als Unterrichtssprache dienen.

Mit den Schulen kamen neue Bücher, neue Arbeit, neue Lieder, neue Spiele, neue Ansichten, neue Ideen in die Mitte der Gemeinden. Langsam gewöhnte man sich dazu und zuletzt fühlte man sich in der Sache zu Hause. Man freute sich, wenn die Kinder gute Fortschritte machten, wenn sie in zwei Sprachen gut lesen und schreiben konnten. Alles dieses bereitete den Boden für die Dinge vor, welche unter solchen Umständen immer gesucht werden und dann auch Eingang finden. Obwohl solch ein Wechsel stets mit Schwierigkeiten verbunden ist, so zeigt es doch ein allgemeines Streben nach "Vorwärts".

III. Neues Leben bahnt sich seinen Weg

Dieses neue Streben in den Reihen der Kinder und Jungen fand Anklang in der Mitte der Älteren. Vielleicht war es hier etwas auf einer anderen Linie zu suchen. Besonderes Interesse weckte die "Religion" in der Schule. Hier wurde nach dem Wunsche verschiedener Gemeinden Katechismus unterrichtet. Auch biblische Geschichte erhielt hier ihren Platz. Sonntagsschule kam hinzu, wo auch Bibel unterrichtet wurde. Die Eltern hatten Gelegenheit, diesem Unterrichte beizuwohnen. Sie erkannten den Wert derselben

vielfach an, ermunterten die Kinder und wurden selbst mehr und mehr für diesen Gegenstand und somit für die Bibel als solche interessiert.

Als Resultat sieht man bald hier und da, dass Einzelne und kleine Gruppen verschiedene Fragen aufnehmen. Man versucht diese Fragen zu lösen. Darüber denkt man nach, man gräbt in der Bibel selbst, man studiert Kommentare, man ist gelegentlich gleich bereit, diese wichtige Frage ins Gespräch zubringen, anderer Meinungen darüber zu vernehmen und auch andere Freunde dafür zu interessieren. Hier wächst das Verlangen nach Gemeinschaft im wahren Sinne. Nach Gemeindezugehörigkeit wird nicht gefragt, denn man beurteilt die Stellungnahme zu der Sache.

Sicherlich wird nun jede Gelegenheit wahrgenommen, wo man öffentlich Predigten oder Vorträgen oder Auslegungen beiwohnen kann. Alles dieses geschieht, um seine Erkenntnis zu vermehren.

Auch Erweckungsversammlungen wurden besucht. Menschen bekehrten sich auf denselben und legten Zeugnis ab von dem, was Gott an ihnen getan hatte.

So kam es, dass in dem Jahre 1934 im Februar, Prediger I. P. Friesen aus Rosthern, Saskatchewan, in das Dorf Reinfeld. in der Nähe von Winkler kam. I. P. Friesen war seiner Zeit Mitglied der Altkolonier Gemeinde gewesen, dann aber hatte er sich der Bergthaler Gemeinde, welche zur Allgemeinen Konferenz gehörte, angeschlossen.

Friesen war zur Zeit Mitglied des Missionskomitees der Allgemeinen Konferenz. Kurze Predigten halten, welche die Form von Erweckungspredigten trugen, war seine Freude. Einfach, warm und klar war er in seiner Arbeit. So kehrte er auch in das vorher genannte Dorf Reinfeld ein, wo seine Brüder und Neffen ihre Farmen hatten. Hier wurde er eingeladen, Abendandachten zu halten. Die Schule füllte sich. Bruder Friesen brachte in der Kraft des Geistes das einfache aber starke Wort von der Erlösung.

Nach etlichen Abenden der Arbeit stellte er der Versammlung die Frage, ob sich nicht jemand für den Herrn entscheiden wollte. Es meldeten sich an diesem ersten Abende etwa fünf Personen. Diese fanden auch ihren Erlöser. Die Versammlungen hielten an, die Bekehrungen mehrten sich. Das Schulgebäude wurde überfüllt. Nach etwa zwei Wochen Arbeit in Reinfeld ging man aus Mangel an Raum halber nach Winkler. Hier hatte die

Bergthaler Gemeinde gütigst ihre Kirche zur Verfügung gestellt. Die Arbeit ging weiter; Bruder Fiesen predigte, Menschen bekehrten sich. Auch der Saal der genannten Kirche überfüllte sich bald an den Abenden. Ein grösserer Raum in dem Bethause der Mennoniten Brüdergemeinde diente nach etlichen Wochen als Versammlungsort. Viele fanden Frieden, viele legten Bekenntnisse von ihren Erfahrungen ab. Von nah und fern eilte man hinzu und nahm an den Segnungen teil. Wohl hat Süd-Manitoba in der Geschichte seiner Vergangenheit nie eine so grosse Erweckung gehabt. Der Herr hat's getan. Ihm die Ehre allein.

IV. Die Trennung

Es is klar, dass solch eine Neubelebung Änderung im Denken und Handeln der Betreffenden verursachen musste. Nicht zu vergessen ist hier, dass obwohl sehr viele Bewohner der Umgebung an den Gottesdiensten teilgenommen, waren doch noch viele, welche sich zurückgezogen hatten. Weil sie nicht an den Versammlungen teilgenommen, konnten sie aus dem Grunde auch nicht das rechte Bild von der Sache aufgenommen haben.

Zweitens dürfte man betonen, dass manche zurückgebliebene Prediger aus den teilweise abgewanderten Gemeinden durch die Erweckungsarbeit belebt wurden und daher mit grossem Eifer an die Arbeit gingen.[1] Ihr Wunsch war nun, dass wie sie, so sollten auch ihre Familien, Verwandten und so viel sie erreichen konnten, das Heil in Christo ergreifen.[2]

Also neues Interesse, neuer Mut, mehr Liebe, mehr Selbstverleugnung, mehr Verkanntwerden, aber auch mehr Kraft, mehr Freude und Segen waren die Erfahrungen der Teilnehmer. (Zu den Predigern, welche aktiv waren, durften wir die folgenden zählen: G. Fröse, Reinfeld; Is. Höppner, Morden; P. Zacharias, Reinland; W. Falk, Altona.)[3]

Die neuen Umstände und Verhältnisse verursachten auch neue Aufgaben. Versammlungen aller Art, kleinere und grössere, wurden in dem grossen Kreise, der in Betracht kam, abgehalten. Fragen verschiedener Art kamen zur Verhandlung. Auseinandersetzungen fanden statt. Weil nun ein Teil mehr progressiv ge-

---

[1] Siehe:. Protokoll vom 11. November, 1936.
[2] Siehe: Protokoll vom 11. November, 1936, Seite 6.
Buch: Beschlüsse für Prediger-Beratungen.
[3] Siehe: Buch - Beschlüsse für Prediger-Beratungen, Seite 7.

wesen war und ein anderer sich mehr abwartend verhalten hatte, so war es deutlich, dass man nicht überall dasselbe Verständnis für die Neubelebung hatte. Dieser Mangel an Verständnis hatte Uneinigkeit zur Folge. Weil die eine Seite zu aktiv sein wollte, hielt die andere Seite mehr zurück.

Dieser Umstand machte einen Eindruck auf die gemeinsame Arbeit,welche beispielsweise von der ganzen Predigergruppe der damaligen Sommerfelder Gemeinde getan worden war. Der Geist auf ihren Sitzungen war nicht der alte. Ihr Planen konnte nicht so einheitlich geschehen wie früher. Misstimmungen und Meinungsverschiedenheiten aller Art traten ein. Dieses bezog sich auch auf die Art und Weise der Arbeit, die in der Gemeinde an den Gliedern derselben getan werden sollte.[1]

Voll der inneren Überzeugung und gehoben von dem inneren Drange, auch andern den Weg zu dem Heil in Chriso zu zeigen, fingen manche Brüder an, persönliche Arbeit in der Gemeinde zu tun. Zu diesen gehörten die vier Brüder: Falk, Fröse, Zacharias und Höppner.[2] Sie besuchten die Jugend, welche zum Unterricht kam, sprachen mit ihnen über ihren persönlichen Zustand, über das Heil in Christo, beteten mit ihnen, gaben ihnen Aufklärungen über Fragen, die hier und da akut geworden waren.[3] Es ist zu verstehen, dass durch solch ein Eingreifen in das innere passive Leben einer religiösen Körperschaft, in der sie aufgewachsen waren, ein Neues entstehen musste. Diese Männer hegten und empfanden stets eine grosse Liebe zu den Gemeinden, in welchen sie erzogen worden waren. Doch hatten sie in denselben nicht Glauben noch Hoffnung gefunden. Denn, nach ihrer Überzeugung, waren es Gemeinden, so wie viele der Gegenwart auch sind,welche das rettende Evangelium vor ihrem Volke verdeckten. [4]

Die grösste Wahrheit, welche die Bibel in sich hat, nämlich der Hauptgrund des Kommens Jesu auf diese Welt, war ihnen nie so nahegelegt worden, dass sie es hätten ergreifen können. Der vom Herrn Jesu unterstrichene Fakt: "Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist", war ihnen fremd geblieben. Diese Wahrheit war ihnen als ein Gut beschrieben worden, welches man nicht auf dieser Erde erfahren konnte, sondern welches in der Zukunft lag, nicht in diesem Leben, sondern in der Zeit nach dem Tode würde die Sache geklärt werden.

---

[1] Siehe: Protokoll 11. November, 1936, Punkt 2.
[2] Siehe: Protokoll 16. November, 1936.
[3] Siehe: Schreiben, P. D. Berg, August, 1958.
[4] Siehe: Schreiben, P. D. Berg, August, 1958.

Doch diese Männer hatten jetzt etwas Gewisses.[1] Sie hatten mit dem Evangelisten Johannes gesehen, gehört, betastet den, der zu ihnen gekommen war. Jesus Christus war ihr persönlicher Retter geworden. Zu ihm gingen sie. Von ihm nahmen sie. Und er hatte tiefe und treffende Antworten auf ihre Fragen und zu ihren Problemen. Hier war Wahrheit, Friede, Vergebung, Leben. Aus Liebe wurden sie getrieben, es andern zu sagen. Als Resultat musste ein allgemeines Erwachen entstehen, welches für manche eine "Beunruhigung" bedeutete, vielen aber wurde der Friede zuteil, welchen die Welt nicht geben kann.[2]

Besonderes Verständnis wurde diesen arbeitenden Brüdern von einem Teile der jüngeren Generation entgegengebracht. Diese Predigerbrüder wurden eingeladen Trauhandlungen zu vollziehen. Kleine, nebensächliche Änderungen im Vergleich zur Tradition kamen hier zum Vorschein. Durch die Einladung als solche und durch das "Neue" in Verbindung mit der Trauhandlung, wurde nicht eine gute Stimmung in den Reihen mancher Brüder der betreffenden Gemeinde geweckt. Auch Sonntagsschule, Singstunde, Jugendvereine und andere Arbeiten stiessen auf Widerstand.[3]

Man wünschte auch, dass man Abendgottesdienste abhalten sollte. Die jüngeren Predigerbrüder wurden dazu eingeladen. Bisher hatte man solche Abendgottesdienste nicht gepflegt. Es war dieses etwas ganz Neues in diesen Gemeinden. Die Meinung der genannten Prediger war, dass der Herr Jesus hatte doch sogar des Nachts mit dem Nikodemus gearbeitet, warum sollte man nicht auch am Abende das Wort verkündigen. Hier gab es einen starken Widerspruch und ein weiteres Missverständnis zwischen dem, was dagewesen und dem, was jetzt im Anzuge war.

Jemand von den Brüdern der Rudnerweider Gemeinde berichtet über den Grund der Trennung wie folgt: "Die Hauptursache des Missverständnisses und schliesslich der Trennung waren nicht die eben erwähnten Fragen, sondern die "Stellung zum Worte; zur Bibel". Auf den Predigersitzungen wollte man oft "geistliche Fragen nach moralischen Grundsätzen lösen. Das Wort mit seiner Lehre blieb beiseite. Wenn von den jüngeren Predigerbrüdern dann auf's Wort hingewiesen wurde, gab es eine Stokkung (Totenpunkt) in der Verhandlung.[4] Resultat: eine Zusam-

---

[1] Siehe: Schreiben, Frau F. J. Braun, August, 1958.
[2] Siehe: Schreiben, Frau F. J. Braun, August, 1958.
[3] Siehe: Schreiben, P. D. Berg, August, 1958
[4] Siehe: Schreiben, P. D. Berg, August, 1958.

menarbeit war unmöglich gemacht worden.

Also das Wort! Die Kraft des Evangeliums und die Freude der Erlösung schienen ausgeschaltet zu sein. In Bezug auf die Bibel war man wankend. In der Frage: "Was ist ihr Platz?" war man unsicher. Man kann nicht einen befriedigenden, wahren Glauben finden durch Auslegung oder Erklärung der eigenen Geschichte. Die Schrift ist's, die von mir zeugt. (Joh. 5:39).

Jede Gemeinde soll die Gemeinde des Erlösers sein. Und die Mission jeder Gemeinde ist, das Evangelium zu verbreiten und dem Volke zu helfen in demselben zu wachsen. Lasst uns wiederholen: Die Kernfrage ist die Erlösung — Erlösung durch Jesum Christum.[1]

Es wurde weiter den genannten vier Predigerbrüdern auf den Predigerberatungen zur Last gelegt, dass sie auf Einladung von Gliedern ihrer Gemeinde auf verschiedenen Stellen Abendversammlungen gehalten hatten. Als Folge davon erschienen mehrere Glieder, welche die Abendversammlungen verursacht hatten, auf den Predigersitzungen. Die Frage der Abendversammlung wurde debatiert, dieses hatte zur Folge, dass in fünf Kirchen (Sommerfeld, Rudnerweide, Waldheim, Grossweide und Kronsweide) zur Entscheidung dieser Frage Bruderschaften abgehalten wurden.[2] Ein Ältester der Sommerfelder Gemeinde aus Saskatchewan war auf Einladung erschienen.

Nach diesen Bruderschaften hielten die älteren Prediger unter sich eine Sitzung ab. Hierauf folgte dann wieder eine Beratung aller Prediger, welche folgdendes Resultat zeitigte: Die älteren Prediger fahren in die Gemeinde und verursachen jedem Gliede eine Wahl zu treffen; d.h. man musste sich entschliessen, entweder mit den alten Predigern zu halten oder sich der Gruppe der vier Prediger anzuschliessen. Das Resultat dieses Abfragens von Seiten der älteren Prediger war, dass sich etwa 1200 getaufte Glieder und 1600 Ungetaufte auf die Seite der jungen Prediger stellten.

Obzwar vorher Ausdrücke gefallen waren, dass man bei eventueller Teilung auch die Kirchen (Gotteshäuser) teilen würde, so erhielten die jüngeren Brüder nach dieser Teilung der Glieder nur noch die Erlaubnis, Bruderschaften in den Kirchen abzuhalten.

Auf dieser Bruderschaft am 17. November 1936, in Rudner-

---

[1] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerversammlungen, Seite 7.
[2] Siehe: Schreiben, P. D. Berg, August, 1958.

weide wurde der Beschluss passiert, Ältestenwahl zu halten. Das Datum für die Wahl wurde für den 8. Januar 1937 bestimmt.[1]

V. Organisation

Ältestenfrage für die entstehende Gemeinde.

Vorberat — Die vier Predigerbrüder G. Fröse, W. H. Falk, Is. A Höppner, Peter S. Zacharias haben sich am 11. November 1936, im Hause des Bruders G. Fröse, Reinfeld, versammelt.[2] Eine allgemeine Versammlung aller Interessenten zur Frage "Organisation" soll am 17. November 1936, vormittags in der Kirche in Rudnerweide stattfinden. Alle Gäste sollen auf dieser Versammlung willkommen sein. Folgende Fragen kommen zur Verhandlung und über manche derselben werden entsprechende Beschlüsse gefasst.

1) Bruder W. H. Falk nimmt den Wunsch der drei anderen Brüder, auf der allgemeinen Versammlung, die am 17. November laufenden Jahres in der Kirche zu Rudnerweide stattfinden soll, den Vorsitz zu führen, an.

2) Es wird beschlossen, die Anwesenden auf der allgemeinen Versammlung am 17. November laufenden Jahres zu bitten, die richtige, demütige, betende Herzensverfassung anzustreben. Jegliches harte Urteilen über Prediger und Älteste, die nicht zu dieser Gruppe neigen, zu vermeiden.

3) Der Versammlung sollte am besagten Tage bekanntgegeben werden:

(a) Die zu vollziehende Organisation sollte ihren Grund und Arbeitsplan allein in der Heiligen Schrift haben.

(b) Ziel aller Unternehmungen sollte folgendes sein: Seelen für Christus zu gewinnen und sie in ihm zum Wachstum anzuleiten.

Andere Fragen über das innere Leben einer Gemeinde: wie z.B. Disziplin und Leben in der Heiligung lagen den Brüdern auf dem Herzen, sie kamen aber auf Grund des vorliegenden so wichtigen Moments halber nicht gut zur Verhandlung derselben.[3]

---

[1] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerberatungen, Seite 9.
[2] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerversammlungen, Seite 6.
[3] Siehe: Protokoll, den 11. November, 1936.

Eine weitere Predigerberatung der oben genannten vier Brüder fand am 16. November 1936, im Hause des Peter Zacharias in Reinland statt. Die allgemeine Bruderberatung, die am 17. November 1936 stattfinden sollte, war das Thema dieses Vorberats. Hier beschäftigten sie sich meistens mit dem Inhalt dessen, was Bruder Falk der Versammlung am besagten Tage vorlegen sollte.

Die Plenarversammlung — Diese Versammlung fand am 17. November 1936, in der Kirche zu Rudnerweide, Manitoba statt.[1]

Eine grosse Zahl Interessenten überfüllte den Raum des Andachtlokals. Prediger W. H. Falk führt den Vorsitz. Er hält seine Einleitungspredigt, betet und sagt allen Anwesenden ein herzliches Willkommen. Zur bevorstehenden Arbeit wünscht er der Versammlung Ruhe und erleuchtete Herzen. Dann bringt er der Versammlung die von den Brüdern am Tage vorher verfasste Schrift. (Siehe oben)

Die Hauptgedanken dieser Rede sind wie folgt:

1) Ihr Wunsch ist es, auf dem alten Grund, welcher ist Jesus Christus, zu bauen. Sie möchten kein neues Glaubensbekenntnis lehren, sondern das alte, welches sich nur auf das Wort Gottes gründet.

2) Das Wort Gottes soll bei ihnen nicht nur auf den Lippen getragen werden, sondern sie wollen seine Kraft auch im täglichen Wandel zur Geltung kommen lassen. Das Wort soll in Punkt auf "Gemeindezucht und Disziplin" das führende Organ sein.

3) Der Geist soll zur Geltung kommen, denn "er ist es, der lebendig macht." Als Folge davon soll die Gemeinschaft der Glieder miteinander das geistliche Leben der Gemeinde fördern helfen.

4) Kinder und Jugend sollen in Bezug auf "geistliche Speise" zu ihrem Rechte kommen. Unterricht im Worte und Erziehung für den Herrn soll hier betont werden.

5) Auf Grund des Befehles des Herrn Jesu nach Markus 16:15 will man Missionsarbeit tun und das Interesse dieser Sache gegenüber auch damit bekunden, dass man durchreisende Missionare zur Mitteilung über ihre Arbeit einladet.

6) Sie haben mit dem eben gesagten bezeigt, dass sie

---

[1] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerversammlungen, Seite 7.

auf dem ewigen Grunde des Wortes Gottes stehen und auf demselben weiterbauen wollen, daher hofften sie, dass diejenigen, welche sich entschliessen, mit ihnen zu gehen, in dieser Sache mit ihnen harmonieren möchten; und auch bereit seien, in diesen Punkten ihren Lehrern zu gehorchen und ihnen zu folgen.

Den Zuhörern wurde Gelegenheit zur Besprechung des Vortrages gegeben. Auf Wunsch wurde Punkt 5 des Vortrages noch einmal gelesen.

Vom Vorsitzenden Br. Falk wurde der Versammlung die Frage gestellt, ob man denke, dass es notwendig sei, dass weiter gearbeitet werde, zu dem Zwecke eine Gemeinde zu gründen.
Weil der Raum überfüllt war, wurde die Abstimmung durch Handaufheben vollzogen. Resultat: "Es hoben sich viele, viele Hände"[1] ,

Die folgenden drei Älteste wurden als Kandidaten vorgeschlagen, die Wahl und die Bestätigung des Ältesten zu leiten: Ält. P. Töws, Ält. David Schulz, Ält. J. P. Bückert. Die Wahl fiel später auf Ält. David Schulz.[2] Bruder W. H. Falk wurde dann von der Versammlung am 8. Januar 1937 unter Leitung von Ält. Dav. Schulz in der Kirche zu Rudnerweide zum Ältesten der Rudnerweider Gemeinde mit grosser Stimmenmehrheit gewählt. Es folgte hierauf der Wunsch, dass die Betreffenden zwechs Registration die Familienlisten einschicken möchten.

Die Befestigung und Einsegnung des Bruders Falk ins Ältestenamt fand durch Ält. D. Schulz am 4. Februar 1937, in der Kirche zu Rudnerweide statt. Ältester der Blumenorter Gemeinde J. P. Bückert, war auch anwesend. Bei dieser Gelegenheit wurde der neuen Gemeinde der Name "Rudnerweider Mennoniten Gemeinde" gegeben.[3]

Wie schon oft in der Geschichte etwas geschah, anders als Menschen es sich gedacht hatten, anders, vielleicht auch, als Menschen es sich vorgestellt hatten, so war jetzt wieder Ähnliches Geschichte geworden. Es war eine neue Gemeinde, die Rudnerweider Gemeinde, gegründet worden. Neue Kräfte waren zur Arbeit herangezogen worden, neuer Zeugenmut war veranlasst worden und vom Neuen wurde der Beweis bestätigt, dass der Geist Gottes sich nicht durch Menschenorganisation und Menschenkraft einschränken lässt.

---

[1] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerversscmlungen.
[2] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerberatungen, Seite 11.
[3] Siehe: Protokoll - Buch, Beschlüsse für Predigerberatungen, Seite 12.

Folgende Prediger wurden im Laufe der Zeit durch Wahl der Gemeinde in ihren Dienst gestellt:

Name	Gewählt	Ordiniert
Cornelius G. Stösz	18. Februar, 1937	12. März 1937
Peter D. Berg	19. Februar, 1937	21. April, 1937
Jacob H. Friesen	20. Februar, 1937	18. Juli 1937
Isaak Friesen	23. Februar, 1937	23. Juni, 1937
Isaak G. Fehr	24. Februar, 1937	11. Januar, 1937
Jacob E. Nickel	25. Februar, 1937	20. April, 1937
Jacob P. Bergen	5. März, 1937	11. Juni, 1937[1]
Peter P. Zacharias	28. Januar, 1938	25. September, 1938
Jacob W. Dörksen	28. Januar, 1938	25. September, 1938
Jacob P. Gerbrandt	28. Januar, 1938	11. September, 1942
Gerh. G. Dyck	28. Januar, 1938	19. Juli, 1942[2]
Bernhard Sawatzky	19. Juli, 1943	4. Juni, 1944
M. M. Giesbrecht	19. Juli, 1943	13. September, 1943
Abram M. Friesen	19. Juli, 1943	3. Oktober, 1943
Erdman Rempel	19. Juli, 1943	16. Juli, 1944
Gerhard. H. Penner	19. Juli, 1943	22. September, 1943[3]

VI. Gruender der Rudnerweider Gemeinde

Leitende Brüder in der Geschichte der Entstehung der Gemeinde. Kurze Bemerkungen über das Leben dieser Brüder.

Die vier Brüder, W. H. Falk, D. J. Fröse, P. S. Zacharias und Isaak Höppner hatten in "Seinem" Blute Vergebung ihrer Sünden gefunden. Dieses Gut war ihnen so kostbar geworden, dass sie es als ihre Pflicht erachteten, es weiter zu geben. Das bedeutete Hingabe, Arbeit, Verkanntwerden, Kämpfe und manches Andere mehr. Gerne gingen sie diesen schweren Weg, der auch von ihrem Meister vorausgesagt worden war. Gerne trugen sie Spott und Verachtung, wenn diese ihnen entgegengebracht wurden. Aber sie erfuhren auch grossen Segen von oben, viel Liebe und Dank von Seiten derer, denen sie so oder anders dienen durften.

Im Folgenden seien nur einige kurze Bemerkungen über

[1] Siehe: Buch für Predigerberatungen, Seite 13, 14, 15.
[2] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerberatungen, Seite 22, 23.
[3] Siehe: Buch, Beschlüsse für Predigerberatungen, Seite 24-27.

das Leben und über die Arbeit dieser vier Pioniere auf einem ihnen neuen Gebiete gegeben.

Prediger W. H. Falk (erster Älteste) wurde am 23. Oktober 1892 in Manitoba, Schöntal, nahe bei Altona, geboren. Seinen Vater verlor er in seinem achten Lebensjahre. Sein Stiefvater war Prediger Abraham Bergen. Die Privatschule zu Schöntal gab ihm seine Bildung. Seine Strebsamkeit zeigte sich darin, dass er Student der M. C. I. in Altona wurde. Umständehalber musste er diese Arbeit bald aufgeben.

Im Jahre 1913 heiratete Bruder Falk die Jungfrau Sarah Friesen, welche aber schon anno 1929 vom Herrn abgerufen wurde. 1932 heiratete Bruder Falk zum andern Mal. Jetzt war es Elisabeth Schellenberg von Altona, die ihm als Ehegattin bestimmt wurde.

Von Beruf war Bruder Falk Farmer. Seine verhältnismässig grosse Familie veranlasste ihn, seinen Mann zu stellen, um für das tägliche Brot zu sorgen. Doch der besondere Weg, welchen der Herr ihn im Familienleben geführt hatte, war ein Grund, dass Bruder Falk in seinem innern Leben tiefer werden musste. Er suchte und er fand dem Versprechen des Wortes gemäss Ruhe für seine Seele. Diese Gewissheit ist ihm eine grosse Hilfe in seinem weiteren Leben gewesen. Besonderer Weise machte sie ihn auch fähig, die richtige Stellung einzunehmen während der Zeit, als ihm die Leitung der Gemeinde übertragen wurde.

Die kurze Zeit seiner Arbeit als Prediger der Sommerfelder Gemeinde hatte Br. Falk manche Praxis gegeben, doch jetzt in der Zeit der Krisis, bedurfte es doppelter Weisheit und doppelter Kraft. Hier ging er ins Wort. Er las es. Studierte es. Liess dasselbe zu sich reden. Wurde demselben gehorsam. Menschenfurcht musste oft weichen und neue Kraft von oben gab ihm Mut und Wort zu zeugen und zu handeln, wenn es erforderlich war. Diese seine innere Verfassung machte einen bestimmten Eindruck auf seine Zuhörer und war somit wohl ein guter Grund, dass man ihn zum Leiter, dazu zum Ältesten der Gemeinde wählte.

Prediger P. S. Zacharias wurde am 30. Dezember 1983, in Reinland, Manitoba, geboren. Im Elternhause erhielt er seine erste Erziehung, dann übte die Pribatschule ihren Einfluss auf den stillen Jungen aus. Im JaJhre 1914 schloss er sich durch die Taufe der Sommerfelder Gemeinde an. Seine erste Heirat fand im Jahre 1916 statt. Der Herr führte Bruder Zacharias tiefe Wege. Er nahm ihm seine Gattin. Die zweite Ehe schloss er dann im Jahre 1920.

Prediger Zacharias wählte sich den Farmerberuf. Hier schon zeigte sich die besondere Eigenschaft seines Wesens, dass er ganz bei der Sache war, welche er vorhatte. Er war ein ganzer Farmer. Hatte als solcher guten Erfolg. Fühlte sich ganz vom Herrn abhängig in diesem Berufe. Nahm alles in Dankbarkeit aus der Hand des Gebers aller guten Gaben. Er hatte daher auch einen rechten Begriff von der Haushalterschaft nach dem Sinne des Herrn. Daraus sprang Liebe und Verständnis für die Dürftigen. Er gab gerne.

Seine starken Eigenschaften wie Pünktlichkeit, Gründlichkeit und Genauigkeit zeigte er in allem, was er tat. Als er am 15. März 1931 zum Prediger der Sommerfelder Gemeinde bestätigt wurde, nachdem er am 20. Juni 1929, dazu gewählt worden war, offenbarte sich derselbe Charakter in seiner Arbeit im neuen Berufe. Wohl hatte er eine gute Erziehung bekommen, den Segen derselben hatte er erfahren und erkannt. So wollte er auch seinen Kindern auf diesem Gebiete eine möglichst gute Hilfe sein. Dieses Streben bezog sich auch auf die Gemeinde.

Erfolgreich war er auch in seiner öffentlichen Arbeit. Sehr bald konnte er die vorliegende Situation besehen. Daher stand bei ihm die Sache vor der Person. Dieses ermöglichte ihn, unparteiisch zu unrteilen, was seiner Umgebung von grossem Werte war.

In seinen Predigten merkte man bald, dass er die Hauptsache von der Nebensache zu unterscheiden wusste. Im Zentrum seiner Predigt hatte er den, der da sagt: "Ohne mich könnt ihr nichts tun." Daher sein Erfolg in der Seelsorge und im Umgang mit Menschen.

Auch die Gemeinde später brachte Bruder Zacharias volles Vertrauen entgegen und das in jeder Beziehung. So erklärt es sich, dass man ihm gerne die Kirchenbuchführung übergab und ihn bat, Reisen durch die Gemeinde zu unternehmen. In Selbstlosigkeit zeichnete er sich aus, wenn es galt, im allgemeinen Interesse an Wohltätigkeitsprojekten zu arbeiten. So fest stand er in dieser Hingabe, dass jegliche Angriffe aus neidischen Gründen ihm nichts anhaben konnten. Bei seinem Abscheiden hatte man allgemein das Empfinden, "Zu schnell hat dieser Bruder uns verlassen müssen."

Prediger Gerhard J. Fröse — Unter den Predigern der Sommerfelder Gemeinde waren etliche, welche besonders von der Wahrheit des Evangeliums ergriffen waren. "Seine" Kraft war in ihnen mächtig geworden. Sie schauten vorwärts. Sie liebten

ihren Herrn und darum liebten sie auch ihr Volk und ihren Nächsten.

Eine hervorragende Rolle spielten sie daher auch in der Organisation derer, die suchten, strebten und gerne auf religiösem Gebiete wachsen möchten.

Gerhard Fröse war einer von diesen Leitern der Bewegung. Er war am 29. August 1901, in Schönfeld, Manitoba, nahe bei Winkler, geboren. Später waren seine Eltern in das Dorf Reinfeld, östlich von Winkler gezogen. Hier hat Gerhard Fröse seine Kindheit und Jugendzeit verlebt. Auch hatte er hier die Dorfschule, wo zu jener Zeit die Bibel das Lehr- und Lesebuch war, besucht.

Wie gross der Einfluss dieser Schule in religiöser Hinsicht auf ihn gewesen ist, kann man kaum sagen, denn er selbst hat diese Zeit in seinen Mitteilungen kaum erwähnt. Jedenfalls haben seine Eltern keine Mühe gescheut, ihn, so wie auch seine Geschwister, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen.

Die Altkolonier und Somerfelder Gemeinden waren weitere Elemente, die auf den jungn Knabn einwirkten. So wurde er am 12. Juni 1923 Mitglied der Sommerfelder Gemeinde, indem er sich durch die Taufe am besagten Tage von Ältesten Peter Töws aufnehmen liess. Diese Gemeinde wählte ihn am 15. Juli 1931 zum Prediger. Die Wahl fand in der Kirche zu Rosenbach statt, wo Fröse dann auch in demselben Jahre am 15. November als Prediger bestätigt wurde.

Nun kam für Fröse die Arbeitszeit als Prediger in der Gemeinde. Die neue Arbeit war so ganz anderer Natur, als die körperliche Beschäftigung auf der Farm seiner Eltern. Das "Wie" und das "Was" dieser neuen Pflicht schienen ihm oft etwas unklar zu sein. Der Umgang mit den lebendigen, erwachsenen Menschen war ihm etwas, das sich nicht so ganz nach seinem Willen schieben und behandeln lassen wollte. Ganz anders hatte er sich manche Umstände gewünscht, doch war das Bild dieses "Andern" in seinem Gedächtnisse auch noch nicht so klar geformt.

Eine Neubelebung in Reinfeld und Umgebung im Jahre 1934 schafften Wunder auch im Leben von Bruder G. Fröse. Einfach und klar drang das Wort der Bibel an sein Ohr und in sein Herz. Grosse Kämpfe waren das Resultat. Fröse kam mit des Herrn Hilfe als Sieger hervor und wie jemand seiner Brüder sich ausdrückt: "er erlebte eine gründliche Neubelebung, nachdem er schon früher zum neuen Leben hindurchgedrungen war."

Das bedeutete eine "Änderung" seiner inneren Einstellung

dem Worte Gottes und auch den Menschen gegenüber. Als Folge davon beschäftigte er sich nun mit dem Lesen des Wortes: mehr wissen wollte er, tiefer in die Wahrheit, war sein Ziel.

Dann wurde er innerlich getrieben, die erkannten Wahrheiten den Menschen mitzuteilen. Er wollte nun helfen, Seelen retten, d. h. Seelen zum Herrn zu führen. Persönliche Arbeit tuen und predigen war, was er liebte und der Herr segnete sein Bemühen mit reichem Erfolg

Auch ging sein Interesse in dieser Hinsicht über die Grenzen seines Volkes hinaus. Er hatte erkannt, dass Christus für "alle Menschen" gestorben ist. Diese Erkenntnis trug er später in seine Gemeinde. Das Resultat war, dass Bruder John Schellenberg als erster Missionar der Rudnerweider Gemeinde zu den Heiden nach Afrika ging.

Gott hatte Bruder Fröse einen gesunden Körper gegeben, in welchem ein strebsamer Geist wohnte. Diese Tatsachen erlaubten Fröse auf Fortschritt zu drängen. Zu der Entstehung und in der Organisation der Rudnerweider Gemeinde hat er mit Gottes Hilfe in aller Demut seinen Teil beigetragen. Nicht ist er da ohne Fehler gewesen, wie er oft selbst zugegeben hat. Sein fester Glauben, grosses Vertrauen und seine optimistische Natur trieben ihn in den schweren Kampf. Gerne trug er Verkennungen und Beleidigungen, die ihm in der Arbeit auf Grund der Arbeit zuteil wurden.

Plötzlich wurde er durch ein Unglück am 5. Dezember 1947 in Horndean, Manitoba, vom Herrn abgerufen.[1]

Bruder Isaak (Anton) Höppner wurde anno 1884 am 25. September zu Waldheim, Manitoba, (P. O. Morden) geboren. Sein Vater war ein Farmer. Hier wuchs Bruder Höppner auf und hier erhielt er seine Erziehung. Die Arbeit auf der Farm seines Vaters war seine Beschäftigung. Im Alter von einem Jahr und elf Monaten verlor er seine Mutter. Gottlieb Klingsporn, ein lutherischer Prediger, wurde sein Lehrer und Erzieher in der Privatschule. Dieser Mann hat einen tiefen, positiven Einfluss auf seinen Zögling gehabt; doch kam er in seiner Jugendzeit nicht zur vollen Heilsgewissheit.

1903 wurde Bruder Höppner durch die Taufe Glied der Sommerfelder Gemeinde. Im Jahre darauf, 1904, verehelichte er sich mit Elizabeth Wolf. Vierzehn Kinder wurden dieser Ehe geschenkt. Höppner ernährte seine Familie als Farmer. Anno 1931, am 29.

---

[1] **Siehe: Aufzeichnungen von I.P.F. Friesen, July, 1958.**

Januar besuchten Bruder Höppner und sein Schwager einen Gottesdienst der Heilsarmee in Winnipeg. Von der Wahrheit des Wortes besonders ergriffen, bekehrte sich Bruder Höppner von Herzen zum Herrn. Dieses verursachte eine grosse Änderung im Leben des Bruders und im Leben seiner Familie. Er tat Busse vor Gott und vor Menschen und zeugte im eigenen Hause, in der Nachbarschaft und wo immer er kam von dem, was Grosses Gott an ihm getan.

Im Jahre 1931 wurde Bruder Höppner als Prediger der Sommerfelder Gemeinde gewählt und am 9. April 1932 wurde er als Prediger derselben Gemeinde bestätigt. Bruder Höppner fing an zu predigen, so viel er Zeit und Kraft hatte und so viel der Herr ihm Gnade verlieh. Er predigte frei am Tage und Abends. Das grösste Bedauern, welches Bruder Höppner oft aussprach, war, dass er eine zu lange Zeit seines Lebens ohne den Herrn gelebt.

In den 1936-37-ger Jahren, wo die Neubelebung stattfand, beteiligte Bruder Höppner sich aus allen Kräften. Er war ein Zeuge zu jeder Zeit an jedem Orte. In seinen persönlichen Durchsprachen wies er besonders gerne auf sein verlorenes Weilandsleben hin und betonte dann die grosse Gnade, welche Gott an ihm getan. An Abendstunden, Bibelstunden und Bibelbesprechungen nahm er mit grossem Interesse teil.

Am 10. Januar 1955 nahm der Herr ihn zu sich. Seine Krankheit war Herzerweiterung. Seinen Trost und seine feste Hoffnung, welche er seiner Familie gern gab, war ein "Wiedersehen beim Herrn im Licht". Seine letzten Abschiedsworte waren: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit"[1].

---

[1] Siehe: Schreiben von Frau I. J. Braun, 21. August, 1958.

VII. Arbeit der Manitoba Rudnerweider Gemeinde in Saskatchewan[1]

Nachdem die Rudnerweider Gemeinde in Manitoba etwas Fuss gefasst hatte, verspürte sie einen inneren Drang, das von ihnen innerlich auf Grund der Schrift Erkannte auch anderen, die in ähnlicher Lage gewesen, zu bringen. Besonders waren es die Predigerbrüder, welche glaubten, dem Befehl des Herrn "Gehet und lehret" (Matth. 28) Gehorsam leisten zu müssen. "Ihm waren, wie ein Bruder sich ausdrückt, "die Verlorenen aufs Herz gelegt", und um ihre Rettung war es ihm zu tun. Sein Motto pflegte zu sein, "Was wir tun sollen, müssen wir jetzt tun, denn unsere Zeit ist kurz."

So gingen die Prediger G. Fröse und Isaak P. Friesen im Herbst 1938 nach Saskatchewan.[2]. Beide waren zu der Zeit wohnhaft in Reinfeld bei Winkler, Manitoba. Sie folgten der Einladung ihres Neffen Corny C. Fröse, Hague, Saskatchewan. Hier sollten sie im Dorfe Hochfeld in der Nähe von Hague mit dem Worte dienen.

Es war im Monate Oktober des genannten Jahres, als die Vertreter der jungen Rudnerweider Gemeinde ihre erste Missionsreise in die Nachbarprovinz, Saskatchewan, antraten. Eine freundliche Aufnahme wurde ihnen von ihrem Neffen, Corny C. Fröse und seinem Vater, Cornelius J. Fröse, ihrem leiblichen Bruder, zuteil. Beide waren in hoffnungsvoller Erwartung, ihre Verwandten einmal frei predigen zu hören. Im Schulhause des Dorfes Hochfeld sollte die Versammlung stattfinden.

Die jungen Missionare übergaben sich und ihre Arbeit dem Herrn, der sie gerettet und ausgerüstet hatte. Es ist klar, dass sie sich innerlich ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung bewusst waren. In aller Demut, in Aufrichtigkeit und Einfachheit brachten sie das lebendige Wort Gottes, das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus, dem Erlöser der Welt. Sehr aufmerksam lauschte die Versammlung den Ausführungen der Wahrheit, welche so von Herzen und mit grosser Überzeugung vorgetragen wurden.

Es war ja dieses ein Versuch eines Kämpfers, welcher nicht so lange zurück in derselben Lage gewesen war, in welcher der Einladende jetzt selbst war. Sicherlich war dieses alles kein

---

1 Siehe: Aufzeichnungen von I.P.F. Friesen, 26. Juli, 1958.
2 Siehe: Schreiben von Friesen, August, 1958.

Zufall, sondern es war die Arbeit des Heiligen Geistes durch die, welche sich von ihm leiten liessen.

Am Abende wurde die Versammlung fortgesetzt. Eine Woche lang hielten die Versammlungen an. An den letzten Abenden wurden etliche Zeugnisse davon abgelegt, dass man den Herrn persönlich angenommen hatte. Man hatte also eine biblische Bekehrung durchgemacht. Man kann sich vorstellen, dass so ein Bekenntnis vor der Versammlung schwere innere Kämpfe verursacht haben muss und aus dem Grunde nicht nur aus Form geschehen konnte.

Die Zahl der Zuhörer hatte sich vermehrt. Dörfer wie Grünthal, Chortitz und andere nahmen teil. Der Raum im Schulhause konnte sie nicht fassen. Der Herr schaffte Rat. Das Dorf Chortitz öffnete die Türen ihrer zwei-klassigen Schule. Die ganze Umgebung nahm an den Versammlungen teil und auch die Räume der Gnadenthaler Schule füllten sich bald.

Der Segen des Herrn war sichtbar. Prediger Isaak Friesen sagt: "Eine Woche durften wir an diesem Orte arbeiten und viele kamen zum Herrn" Wo immer der Geist Gottes gearbeitet hat, so lehrt die Geschichte, da gab es grosse Bewegungen in der Menschheit. So war es auch hier. Viele wurden erweckt und fragten mit aufrichtigem Herzen: "Was willst du, dass ich tun soll?"[1]

Die Absicht der Brüder von Manitoba war nicht, Gemeinden zu gründen, sondern das Evangelium zu predigen, damit Seelen gerettet würden. Neues, göttliches Leben sollte zu seinem Rechte kommen. Und der Herr schenkte Gnade dazu. Doch die Wahrheit, welche 1. Johannes 3:1 hervorhebt: "Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennt ihn nicht", bestätigte sich auch dieses Mal. Diese Verkennung war die Ursache, dass die Gläubigen von früher und die in letzter Zeit zu Glauben gekommen waren, sich zusammenschliessen mussten. Sie bauten sich ihr eigenes Gotteshaus in Chortitz und organisierten eine Gemeinde.

Die Verbindung mit den Gleichgesinnten in Manitoba erhielten sie aufrecht und liessen sich von hier aus mit Wort und Rat auch später bedienen.

Die Brüder G. Fröse und Isaak Friesen waren in Saskatchewan im Jahre 1939 wieder tätig. Die Gottesdienste fanden in der neuen Kirche zu Chortitz statt.

---

[1] Siehe: Aufzeichnungen von I. P. F. Friesen.

Folgender Wunsch der Neubekehrten wurde stark: Sie möchten von der Rudnerweider Gemeinde in Manitoba getauft werden und dann möchten sie sich auch derslben anschliessen. Dieses war ein neues Problem für die jungen Brüder und für die junge Gemeinde. Eine neue Gemeinde gründen in Saskatchewan möchten sie nicht.

Auf wiederholter Einladung gingen dieselben Brüder Fröse und Friesen im März 1940 wieder nach Saskatchewan und gaben dann unter anderem der Jugend Unterricht. Hierauf folgte dann im Mai desselben Jahres ein Tauffest. Zu diesem Feste war Ältester Wilhelm Falk aus Manitoba gekommen. Er vollzog die Taufhandlung und nahm die Getauften als Glieder der Rudnerweider Gemeinde auf. Andere, schon vorher getaufte Gläubige wurden in dieselbe Gemeinde bei dieser Gelegenheit aufgenommen.

J. P. Gerbrandt, J. H. Friesen, der gegenwärtige Älteste der Rudnerweider Gemeinde, Bruder P. D. Berg von Manitoba waren auch in der Arbeit in Saskatchewan tätig gewesen. Es folgte später die Organisation der Gemeinde. Bruder John D. Friesen war der erste Prediger der Rudnerweider Gmeinde in Saskatchewan. Wie die Berichte zeigen, ist er zum grossen Segen in seiner Gemeinde und ausserhalb derselben gewesen.[1]



[1] Siehe: Aufzeichnungen von I. Friesen, 26. Juli, 1958.

SCHLUSS.

"Wenn du von Kind auf die heilige Schrift weisst, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum." 2. Tim. 3:15.

Wo dieses Schriftwort den Boden des inneren Menschen bildet, da ist ein neuer geistlicher Bau möglich. Wenn auch unbewusst, im Zustand des Schlummerns, so liegt in ihm der Same, welcher gelegentlich befeuchtet und belebt werden kann.

Auch die Entstehung der Rudnerweider Gemeinde wurzelt in der Wahrheit und Kraft dieses Wortes. Das Wort selbst, welches in den Einzelnen so oder anders gefallen war, bereitete den Boden, machte ihn empfänglich und fähig aufzunehmen. Es gab ihm die Anfangskraft und die Energie, welche dem Einzelnen und dem Ganzen einen Fortschritt sicherte.

Darin lag auch der Grund zum inneren Streben, das da in die Zukunft schaute. Ein Wachsen war sein Ziel. Ein Lernen wurde Tatsache, ein Lernen von dem der Herr in Matthäus 11:29 spricht, wenn er sagt, "lernet von mir". Es zeigte sich die Liebe, welche suchte mehr zu gewinnen und dieses Gewonnene dann andern mitteilen wollte, die Liebe, welche nur auf dem Boden des Wortes spriessen und gedeihen kann.

J. D. A.

Druck: The City Press, 120 Isabel St., Winnipeg, Man.